

Offenheit sich zufrieden gibt. Er wird nicht glücklicher, aber er fühlt eine innere Spannung wachsen, die seine Waffe werden wird, weiß er.

Nach kurzer Zeit ist er soweit, daß sein Tag von diesen Gebeten abhängt. Er wird nie mehr wagen, sie zu versäumen: Sie mögen manchmal verblassen, schärfer hervortreten, qualvollste Verachtung und Kindheitsglück sein. Relling schmeckt geradezu, ich bin verloren, wenn ich sie fortlasse. Der Tag steht gegen mich auf, die ganze Welt — und ich bin dann wehrlos. Ich werde vom Haß eines Menschen aufgespießt, fürchtet er sich. Ich werde überfahren — in der Tat war Relling monatelang nur ruhig, wenn jeden Tag ein Ereignis vorbei war: die Gefahr überfahren zu werden — er mußte noch gerade so entwischt sein, dann war er für den Rest frei. Und dies alles niederzuhalten, das Leben noch zwingen, einen Plan ein Stück weiterschieben — dazu half ihm Gott, den er jetzt täglich anrief. Relling versklavte sich.

Und noch einmal seine Stimme selbst zu hören, sein Leben allein zu tragen, noch einmal sich wieder so weit aus der Gemeinschaft zu entfernen, daß er warten könnte, wer denn eigentlich zu ihm käme, ob überhaupt jemand rufen würde — darauf glaubte Relling eine Verpflichtung versuchen zu müssen.

Er kam immer tiefer hinein.

Er begann täglich zu turnen. Bestimmte Bewegungen in bestimmter Reihenfolge zu exekutieren. Zwang. Zwang.

Er sah bald nicht mehr, was in Wirklichkeit erreicht wurde.

Ein Schrei wuchs in ihm hoch.

Dieser Schrei — in dem irgendwo seine Erlösung war.